

Die Dicken

von Christiane Hackl und Roger Klesch (Illustration)



I

Pintus lag noch immer im Bett. Das runde, fleischige Gesicht seiner Mutter sah zum zweiten Mal ins Zimmer: "Guten Morgen! Jetzt wird es aber wirklich Zeit zum Aufstehen. Du kommst sonst zu spät in die Schule."

Verschlafen zog er sich die Bettdecke über den Kopf und spitzte ein bisschen unten hervor. "Mama, warum bin ich anders als die anderen? Ich will einfach nicht mehr gehänselt werden."

Pintus sah tatsächlich ganz anders aus. Alle Kinder und Erwachsenen um ihn herum waren dick und rund. Er dagegen war sehr, sehr dünn, und egal wie viel er aß, er nahm kein Gramm zu. Seine Mama blickte ihn ein wenig besorgt an und meinte tröstend: "Du weißt doch, wir lieben dich wie deine Schwestern von ganzem Herzen, auch wenn du so dünn bist."

Ein bisschen war Pintus doch auf seine 16 Monate älteren Zwillingsschwestern Loret-

ta und Nuschka neidisch, denn die beiden waren fast so breit wie hoch. Langsam quälte er sich aus dem Bett und ging zum Kalender an der Kinderzimmertür. Heute war der 28. September 3119. Nur noch fünf Tage bis zu seinem zehnten Geburtstag.

Er begann, sich anzuziehen. Zum Glück konnte Mama sehr gut nähen, denn so kleine Kleidergrößen wie er brauchte, gab es weit und breit nicht. In manche Sachen hatte sie auch ein bisschen Schaumstoff eingenäht, damit er dicker aussah. Pintus warf einen kurzen Blick in den Spiegel und versuchte seine blonden widerspenstigen Haare zu bändigen. Als er fertig war, trottete er in die Küche und sagte mit gedrückter Stimme: "Guten Morgen Papa", und dabei kuschelte er sich fest an ihn. "Na, was hat denn mein Kleiner? Wieder Stress in der Schule?" Pintus blickte nach oben in Papas Augen: "Ja, die anderen ärgern mich dauernd und ganz besonders der Gambro. Stell dir vor, gestern hat er mir einen tennisballgroßen Kaugummi auf den Stuhl gelegt. Als ich mich hingesetzt habe, ist meine Hose so festgeklebt, dass die Lehrerin fünf

Minuten lang am Stuhl ziehen musste, bis ich wieder befreit war."

Papa sah ihn mitleidig an: "Soll ich heute mit in die Schule kommen und mal ein Wörtchen mit diesem Gambro reden?" Pintus schüttelte heftig den Kopf: "Nein, bloß nicht. Danach ärgert er mich nur noch mehr." Der Vater drückte seinen Sohn fest an sich und man konnte von Pintus nicht mehr viel sehen, denn die dicken fleischigen Arme deckten ihn fast völlig zu. Schließlich kitzelte er den Kleinen mit seinen wie spitze Segel abstehenden lockigen Haaren an der Nase. Pintus musste kichern und kraulte Papa oben auf seiner kleinen runden Glatze. Gemeinsam setzten sie sich an den Küchentisch. Dort, wo der Vater saß, war die Tischplatte halbrund ausgeschnitten, damit sein stattlicher Bauch Platz hatte.

"Übrigens", meinte der Vater, der gerade genüsslich in ein fünffach mit Schinken, Käse, Salami, Tunfisch und harten Eiern belegtes Toastbrot biss, "geh' doch heute Nachmittag mal in die große Bibliothek am Nusshörnchen-Platz. Dort findest du sehr

alte Bücher. Du wirst es nicht glauben, früher waren nicht alle Menschen so dick wie heute."

Pintus sah ihn mit großen Augen an. "Das glaube ich nicht. Ich habe noch nie jemanden gesehen, der nicht dick war. Und schon gar niemanden, der so dünn war wie ich."

II

In der Schule war alles wie immer. Seit der ersten Klasse saß Pintus ganz vorne, weil er an seinen dicken Mitschülern nicht vorbeisehen konnte. Auf dem übergroßen Stuhl rutschte er hin und her und fühlte sich verloren. In der Pause musste er sich Sprüche wie "Zahnstocher", "Bindfaden" oder „Spargeltarzan“ anhören und wurde dann von den anderen mit Essensresten beworfen. Gambro zielte gerade mit einer Bananenschale auf Pintus Gesicht, als eine Klassenkameradin an ihnen vorbeiging und Gambro tänzelnd sang: "Die Tambinia liebt den Pintus, die Tambinia liebt den Pintus." Das Mädchen wurde feuerrot und hob drohend den Arm: "Bist du verrückt? Igitt, der

ist doch eklig, so dürr wie der ist." Schnell lief sie zu ihren Freundinnen, die kichernd am Zaun standen.

Wie in jeder Pause fingen die Jungen an, Bäuche zu drücken. Sie stellten sich gegenüber auf und zogen eine Linie zwischen sich. Dann versuchten sie, nur mit der Kraft des eigenen Bauches den jeweils anderen weg zu drücken. Gambro rempelte Pintus grob in die Seite: "Na, traust du dich, eine Runde mit mir zu spielen?" Pintus wusste, dass er keine Chance gegen diesen Fleischberg hatte und nie haben würde. Er schüttelte nur den Kopf und drehte sich weg, weil ihm vor Wut und Enttäuschung Tränen hoch kamen.

"Feigling, Feigling", rief Gambro so laut er konnte, und dann warf er ihm einen alten ausgelutschten Kaugummi in die Haare.

Gleich nach dem Mittagessen ging Pintus in die große Bibliothek, so wie es sein Vater gesagt hatte. Eines der Bücher, das er fand, war aus dem Jahr 2003. Es hatte sehr

viele Bilder, auf denen er zwar auch dicke Menschen erkennen konnte, aber auch schlanke und ganz dünne. Manches war damals wie heute, einiges hatte sich aber auch geändert. Gerade als er sich die schönste Frau der Welt aus dem Jahr 2003 ansah, spitzte die schwergewichtige Bibliothekarin, die Arme wie Baumstämme hatte, von hinten über seine Schulter.

"Igitt", schüttelte sie sich, "wie sieht die denn aus? Nur Haut und Knochen. Ist die krank oder was?" Noch während sie das sagte, tat es ihr bereits Leid und sie entschuldigte sich bei Pintus, der ja auch kein Gramm Fett zu viel am Körper hatte: "Ich wollte dich nicht verletzen. Kann ich dir helfen? Suchst du etwas bestimmtes?" Pintus schüttelte den Kopf: "Ich hab schon gefunden, was ich wollte. Und außerdem muss ich jetzt los." Er hatte bereits viel zu viel Zeit in der Bibliothek verbracht und kam zu spät in die Eisdiele, wo er sich mit seinen Schwestern verabredet hatte. Dort angekommen, konnte er sie aber nirgends entdecken. Nuschka und Loretta hatten sich be-

reits ihre Lieblingsbecher "Schokoeisberg" und "Erdbeergletscher" bestellt und waren wegen der riesigen Schalen nicht zu sehen. "Hey, kleiner Bruder", hörte er ihre Stimmen, "hier sind wir", und vier pralle Arme winkten hinter zwei Sahne-Eis-Bergen hervor. Sonst fand er die beiden immer auf Anhieb, weil sie mit ihren Stirnbändern, die ihre rotbraunen lockigen Haare bändigten, überall auffielen. Nuschka trug grundsätzlich Hosen und irgendetwas mit Fransen. Loretta zog dagegen nur Kleider an. Pintus musste grinsen als er sah, wie sie das Eis in sich hinein schaufelten und ihre Backen noch dicker als sonst waren. Er selbst bestellte sich eine Bananen-Vanille-Eisscholle, die fast so groß wie ein Elefantenohr war.

Während die drei genussvoll ihre Becher ausschaufelten, erzählte Pintus aufgeregt, was er in der Bibliothek gefunden hatte. "Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie die Autos früher aussahen. Ganz anders als heute. Es gab nur Vorder- und Rücksitze, und die Menschen saßen zu zweit nebeneinander. Aber das ging nur, weil sie so viel dün-

ner waren." Loretta und Nuschka hörten kurz zu essen auf und staunten mit offenen Mündern: "Nein, das gibt es doch nicht", und während sie dies sagten, sahen sie nach draußen auf die Straße. Weil alle Menschen so breit waren, mussten sie heutzutage in ihren Autos hintereinander Platz nehmen. Ein Auto, in dem Vater, Mutter, zwei Kinder und der Opa mitfahren, war also ziemlich lang. Auch Pintus sah raus und meinte: "Ich glaube, man konnte nicht alle Straßen umbauen, und deshalb war es einfacher, neue Autos zu erfinden." Die Zwillinge fanden das einleuchtend und nickten.

"Wisst ihr, was mir noch aufgefallen ist?" fuhr Pintus fort, "in dem Buch aus der Bibliothek sehen manche abgebildeten Menschen grimmig aus. Sie wollten besonders wenig wiegen und hungerten oft freiwillig." Loretta lies vor Schreck ihren Löffel fallen, und Nuschka mußte vor Lachen so prusten, dass ihr versehentlich Schokoladeneis aus dem Mund spritzte und die Tischplatte braune Sommersprossen abbekam. "Oh, das ist mir aber peinlich", sagte sie und wischte die Flecken mit ihrer Serviette



weg. Nuschka konnte nicht zu kichern aufhören, denn so etwas Eigenartiges hatte sie noch nie gehört: "Ja wieso wollten denn die Menschen früher dünn sein?", fragte sie erstaunt. Und Loretta seufzte: "Es gibt doch wirklich nichts Schöneres als essen!" Pintus stimmte ihr zu, er war aber noch nicht zu Ende: "Manche steckten sich auch eigenartige stinkende Stängel in den Mund, um weniger zu essen. Diese qualmenden Dinger hießen Zigaretten." Die Zwillinge schüttelten sich angeekelt.

Als sich die drei auf den Nachhauseweg machten, nahmen die Schwestern wie immer ihren Bruder in die Mitte, um ihn so ein bisschen vor den neugierigen Blicken der Mitbürger zu schützen: Loretta ging voran, dann kam Pintus und das Schlusslicht machte Nuschka. Schon lange konnten die Menschen nicht mehr nebeneinander auf den Gehsteigen gehen, weil der Platz nicht gereicht hätte. Alle durften auf der einen Straßenseite nur in die eine Richtung, auf der anderen Straßenseite nur in die andere Richtung laufen. Wie es lang ging, konnte man an den kleinen Pfeilen auf den Stra-

Benlaternen ablesen. Und weil es nicht schick war, sich zu viel zu bewegen, waren an den großen Hauptstraßen die Gehsteige rollende Fließbänder.

Heute sahen sich die Kinder alles sehr genau an. Als die drei an der offenen Tür eines Feinschmeckerladens vorbeigingen, belauschten sie für einen Moment das Gespräch zweier Damen. Die eine, deren Kopf riesige rosa Locken schmückten, erzählte gerade: "Also, gestern habe ich ein wunderbares neues Rezept ausprobiert: Man nimmt drei Kilo Hackfleisch und ein Kilo Marzipantrüffeln und füllt sie in einen leeren Schweinedarm. Dann für eine Stunde ins Backrohr und dazu reicht man Eierlikörsoße. Hmmm, ich sage Ihnen: ein Gedicht!" Die andere Dame zog sofort ein Rezeptbuch aus ihrer übergroßen Einkaufstasche und machte sich eifrig Notizen.

Ein paar Meter weiter beobachteten die Kinder durch ein Schaufenster einen Herrn, der gerade einen schmucken hellblauen Anzug anprobierte. Der Stoff umhüllte sanft seinen prallen Körper. Sich hin und her wiegend betrachtete sich der dicke Mann

wohlwollend im Spiegel und lächelte dabei.

"Hmm," dachte irgendwann Loretta laut nach, "vielleicht sind wir meist so gut gelaunt, weil uns niemals langweilig ist, und wir immer wissen, was wir in unserer Freizeit machen, nämlich essen, oder schicke Klamotten einkaufen." Ihre Geschwister gaben ihr recht.

"Schaut mal", rief Pintus und zeigte auf einen Hauseingang, "die waren früher oft nur einen Meter breit. Bei uns sind es dagegen riesige Türen, damit man gut nebeneinander hindurch kann." Nuschka zeigte auf ein älteres Haus: "Ja, aber bei alten Gebäuden wie bei dem hier wurden die Eingänge breiter gemacht, und dafür mussten die Schaufenster kleiner werden." Pintus nickte: "Stimmt, das ist mir zuvor noch gar nicht aufgefallen."

III

Pintus, Loretta und Nuschka bogen in die Straße ein, in der sie wohnten. Dort standen einige Menschen vor einem riesigen Plakat, das eben aufgehängt worden war. Es zeigte eine große Waage mit vielen Leuten davor, die sich wiegen wollten. Darüber stand: "Bald ist es wieder soweit. Am 31. Oktober ist der große Volkswiegetag!!! Dieses Jahr werden bereits die 10-jährigen Kinder gewogen."

"Ist ja super", riefen Nuschka und Loretta, "dann können wir drei gemeinsam zum ersten Mal hingehen." Bisher durften Kinder erst ab dem 12. Lebensjahr zum Volkswiegetag und so waren die elfjährigen Zwillinge auch noch nie dabei gewesen.

Pintus bekam schlimmes Magendrücken, wenn er an diesen wichtigsten Tag im Jahr dachte. Auf den großen Plätzen der Stadt wurden riesige Waagen aufgestellt. Diejenigen, die am Volkswiegetag die Schwersten waren, durften für ein Jahr Politiker werden und konnten in dieser Zeit sehr viel Geld verdienen. Und vier Mal im Jahr muss-

ten sich die Politiker nochmals wiegen. Wer dann der Schwerste war, durfte für drei Monate Präsident sein.

Loretta stupste Nuschka leicht mit dem Ellenbogen in die Seite: "Das wäre doch super, wenn Papa diesmal Politiker würde, anstatt immer nur Törtchen in der Konditorei zu backen." Nuschka kicherte: "Aber weißt du was noch besser wäre: wenn eine von uns beiden Präsidentin würde." Loretta nickte ihr begeistert zu.

Die Menschen, die sich um das Plakat versammelt hatten, waren sehr aufgewühlt. Ein Herr mit Spitzbart und einem Bauch wie ein Ballon meinte: "Ach, dann fange ich gleich morgen mit meiner Schweineschmalz-Diät an, damit ich wirklich sehr viel wiegen werde." Eine schicke junge Dame quälte sich dagegen mit der Frage, was sie an diesem Tag tragen sollte: "Ja, ziehe ich mein rotes Zeltkleid oder mein blaues Kostüm mit dem schönen Zwei-Meter-Gürtel an? Ich werde noch wahnsinnig."

Auch die Kinder, die herumstanden, waren sehr aufgeregt. Wenn sie das erste Mal

mit zum Wiegen gingen, kamen alle Verwandten, und es gab jede Menge Geschenke. Nur Pintus wurde immer stiller, denn allzu viel würde er nicht auf die Waage bringen. Nuschka und Loretta standen bei den anderen Kindern und merkten nicht, wie Pintus langsam mit gesenktem Kopf nach Hause schlurfte.

IV

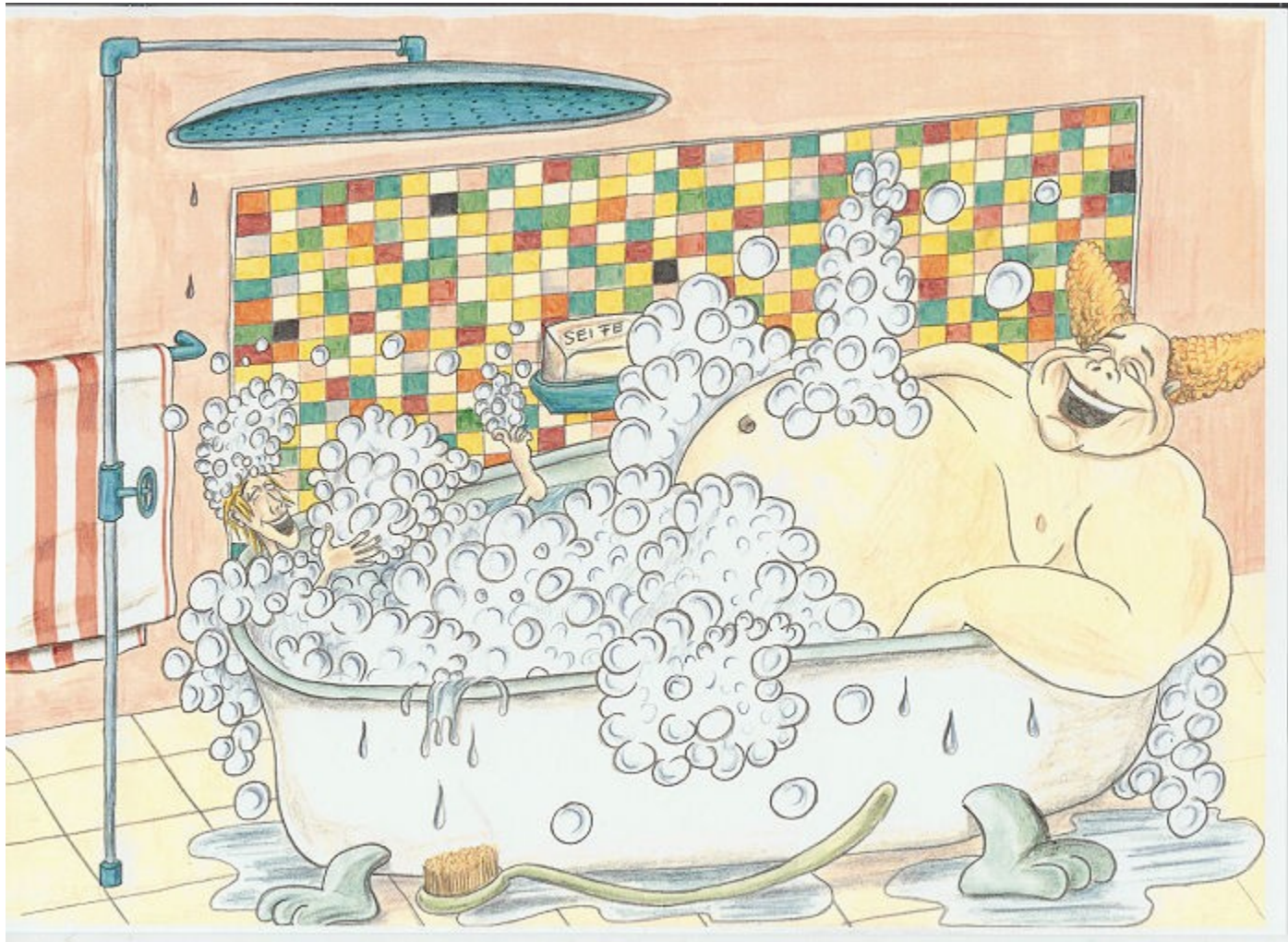
Abends wartete Pintus ungeduldig auf seinen Vater. Endlich hörte er schwere Schritte. Und noch während Papa seinen winzigen blauen Hut, der genau auf die kleine Glatze passte, aufhängte, und seinen Mantel auszog, rief er laut: "Ich habe Hunger!" Alle wussten dann, dass es ihm gut ging. Schon lange sagten die Menschen nicht mehr "Guten Abend", wenn sie von der Arbeit heimkamen.

Pintus erzählte ausführlich, was er in der Bibliothek gefunden hatte. Am Schluss

meinte er aber: "Mir wäre es lieber gewesen, wenn die Menschen nicht alle Zeit und Energie ins Essen und Dicksein gesteckt hätten, sondern auch andere Sachen erfunden hätten."

Sein Papa schaute nachdenklich und fragte schließlich mit weit aufgerissenen Augen: "Wieso, wir haben doch alles?" Doch Pintus erwiderte: "Ach, mir würde da Einiges einfallen. Man hätte doch eine Spezialzahnpaste erfinden können, mit der man die Zähne nur ein Mal im Leben putzen muss und danach nie mehr. Oder eine Maschine, die die Hausaufgaben für einen erledigt." Der Vater fing an, darüber zu grübeln, doch bevor er eine Antwort geben konnte, kam die Mutter ins Zimmer. Sie hatte gerade ihr neues schulterfreies rosa Kleid fertig genäht und führte es voller Stolz vor. Dann setzte sie sich mit an den Tisch und legte ihren Arm um Pintus. In diesem Augenblick liefen ihrem Sohn plötzlich ganz viele Tränen herunter. Schluchzend erzählte er, was er heute auf dem großen Plakat gelesen hatte. "Was wird denn sein, wenn ich so wenig

wiege? Ich habe solche Angst." Seine Mama versuchte fröhlich auszusehen, ihre Augen waren aber sehr traurig. "Was soll denn schon passieren? Du hast doch uns. Ach, ist heute nicht euer Badetag?", lenkte sie ab. Pintus Augen leuchteten. Das war der schönste Tag in der Woche. Weil ja die Badewanne so riesig war, und er alleine ziemlich viel Wasser gebraucht hätte, durfte er gemeinsam mit seinem Papa baden. Es war lustig, wenn die beiden herum alberten. Am liebsten spielten sie Dampfschiff-fahrts-Kapitäne, und die vielen Schaumblasen waren die Mitreisenden. Die mussten ununterbrochen aus dem Wasser gerettet und auf Papas dicken Bauch oder auf Pintus Kopf gesetzt werden. Natürlich hatten sie auch mit schlechtem Wetter und hohen Wellen zu kämpfen, und so war es kein Wunder, dass der Boden danach immer überschwemmt war.



V

Nach dem langen Bad ging Pintus sofort ins Bett und schlief sehr schnell ein. Er hatte einen wunderschönen Traum, in dem er mit einem roten Rucksack herum lief. Irgendwann fand er heraus, dass man hinten an einer Schlaufe ziehen konnte. Damit machte man einen kleinen Motor an und flog mit Düsenantrieb davon. Von oben sah die Welt sehr schön aus. Alle Menschen waren nur kleine Punkte, und er fühlte sich so frei. Wenn er jemanden kannte, flog er ein bisschen tiefer und rief: "Hallo, ich bin's, Pintus!"

Am nächsten Morgen wurde er nicht von seiner Mutter, sondern von Nuschka und Loretta aufgeweckt. Weil sie gestern nicht bemerkten, wie Pintus alleine nach Hause gegangen war, hatten sie ein schlechtes Gewissen. Sie versuchten, ihn ein bisschen aufzumuntern: "Guten Morgen, kleiner Bruder. Sag mal, kommen jetzt nicht bald deine Zirkusfreunde? Mama und Papa haben erlaubt, dass du Perenia am Sonntag zu dei-

nem Geburtstag einlädst."

Ach, Perenia. Wie hatte er sie und seine Freunde vom „Zirkus Schlemmerspaß“ nur vergessen können. Pintus sprang mit einem Satz aus dem Bett: "Dass ich daran nicht gedacht habe!" Perenia war nämlich seine beste Freundin. Sie war wie alle anderen sehr dick, und nebeneinander gaben die beiden ein witziges Pärchen ab. Perenia war eine wirklich gute Seiltänzerin und überall auf der Welt bekannt. Mit ihrem rosa Tüllrock und rosa Seidenstrümpfen machte sie auf dem Seil die aufregendsten akrobatischen Kunststückchen. Sie konnte zehn große Schokoladenkugeln jonglieren und dabei noch Pralinen mit dem Mund auffangen, die sie dann schmatzend aufaß.

Gleich am Nachmittag lief Pintus zum Zirkusplatz, auf den seine Freunde jedes Jahr Ende September kamen und bis ins Frühjahr blieben. Die ersten Wagen standen schon herum, und einige Männer waren gerade dabei, das große Zelt aufzubauen.

"Da bist du ja endlich! Wir sind bereits seit gestern hier." Jemand stupste ihn hinten

auf die Schulter und als sich Pintus umdrehte, stand Perenia vor ihm, die ihn anstrahlte. Er würde es ja nie zugeben, aber immer wenn er sie sah, fing sein Herz zu galoppieren an.

"Perenia, tut mir echt Leid. Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist." Das Mädchen nahm ihn beim Arm und meinte: "Ist schon gut. Hauptsache, du bist endlich da." Sie sahen kurz den Männern beim Zeltaufbauen zu. Gerade als sie sich erzählen wollten, was sie in den letzten Monaten erlebt hatten, watschelte der Clown Dickilino mit riesigen Schuhen, die wie gebrutzelte Bratwürste aussahen, auf sie zu. "Hallo Pintus", rief er entzückt, "schön dich zu sehen!" Und während er dies sagte, zog er ein Marzipangänseblümchen aus seinem Knopfloch, sah es verliebt an und schenkte es dem Jungen mit den Worten: "Für dich, aber iss es nicht, weil sonst mein Herz zerbricht." Er seufzte hingebungsvoll und watschelte weiter. Die Kinder sahen ihm grinsend hinterher.

"Heute ist er wohl eine dichtende Bratwurst", stellte Pintus fest und zog das Blümchen durch eine Masche seines Pullovers. Perenia nickte. "Aber stell dir nur vor, gestern war er eine Banane im Schlafrock. Das sah vielleicht witzig aus." Dickilino war tatsächlich an keinem Tag wie am anderen. Je nachdem wie er gelaunt war, verwandelte er sich in irgendetwas und schminkte sich äußerst geschickt, so dass er sehr glaubwürdig wirkte.

"Und wie geht es denn dem alten Joe?", wollte Pintus wissen. "Gut wie immer", antwortete Perenia, "er ist hinten bei seinen geliebten Nilpferden, Elefanten und Kamelen."

Joe hatte einen riesigen Buckel. Den ganzen Tag lief er mit der Pfeife im Mund herum, und dabei rann ihm die Spucke aus dem Mundwinkel. Als junger Mann schwang er sich jeden Abend auf einer Schaukel durch die Zirkuskuppel und fing schwere Damen auf. Heute kümmerte er sich um die Tiere. Die mussten mit allen möglichen le-

ckeren Speisen beladen werden, bevor sie in die Zirkusarena geschickt wurden. Die Besucher konnten soviel Essen nehmen, wie sie wollten. Dabei spielte er wunderschöne Lieder auf seiner Geige.

"Hallo Pintus, wie geht es dir, mein Freund? Bleibst du zum Abendessen, damit wir uns mal wieder so richtig gut unterhalten können?" Der alte Joe lachte ihn freundlich an und tätschelte dabei ein Nilpferd liebevoll am Hintern.

Doch Pintus mußte noch Hausaufgaben machen: "Nein, heute geht es leider nicht. Aber ihr bleibt doch bis März. Bis dahin wird es hoffentlich klappen." Als Pintus dies sagte, musste er schlucken. Wer wusste schon, was bis dahin mit ihm passiert war. Aber er ließ sich nichts anmerken. "Komm, Perenia. Bevor ich nach Hause muss, möchte ich noch schnell deinen Papa begrüßen."

Der Zirkusdirektor Herr Dr. Blume war wie auch Joe nicht makellos. Er hatte nur noch jeden zweiten Zahn im Mund, was aber ein ziemlich schönes Muster gab, wie



Pintus fand. Perenias Papa war nicht nur Direktor, sondern auch Magier. Jeden Abend zauberte er knusprige Schweinebraten und Kalbshaxen aus einem Zylinder und zog hundert Meter lange Lakritzbänder aus seinen Ärmeln.

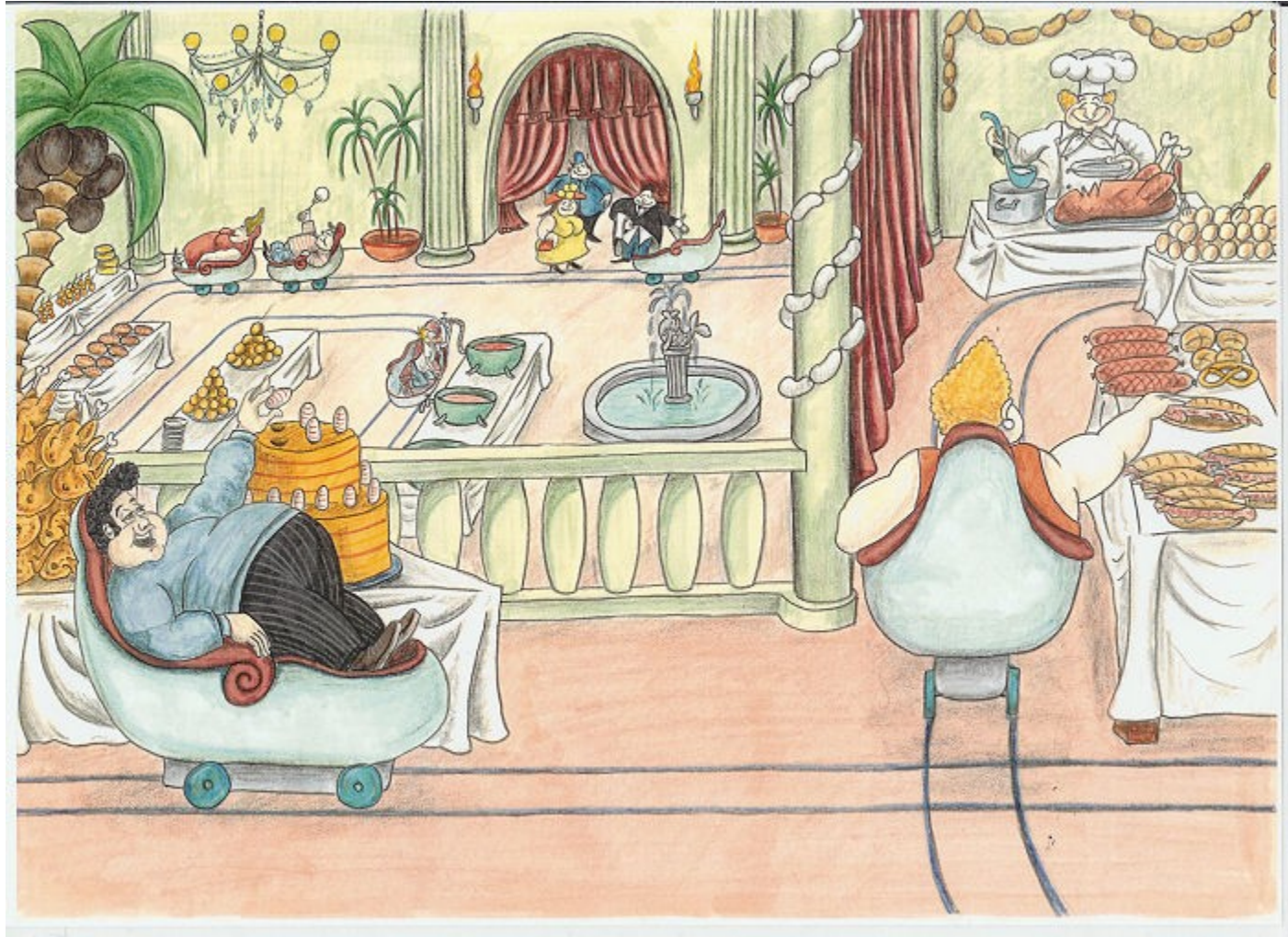
Als Pintus und Perenia seinen Zirkuswagen betraten, saß er gerade essend an seinem großen Schreibtisch und freute sich sehr über den Besuch. Sofort musste er aber wieder einen seiner Späße machen: "Na Pintus, hast du dich endlich entschlossen, die Schule hin zu werfen, Perenia zu heiraten und zu uns zu kommen?" Über diesen kleinen Scherz konnte aber nur Herr Dr. Blume herzlich lachen. Pintus wurde feuerrot, und Perenia schaute etwas verlegen.

"Kinderlein, ihr werdet doch noch ein kleines Späßchen verstehen. Ach und überhaupt, wer weiß schon, was die Zukunft bringen wird. Jetzt muss ich aber....." Wie immer war er sehr in Eile.

VI

Der Geburtstag von Pintus fiel dieses Jahr auf einen Sonntag. Das traf sich gut, denn an Sonntagen gingen alle Familien nicht mehr raus in die Natur, sondern in die zahlreichen prunkvollen Fresspaläste der Stadt. Für Pintus Geburtstag luden die Eltern in den schönsten und größten ein. Die Kinder waren sehr aufgeregt, weil sie in diesem Palast noch nie zuvor gewesen waren.

Von außen sah das Gebäude wie ein riesiges orientalisches Schloss mit vielen Türmchen und goldenen Kuppeln aus. Während die Eltern den Eintritt zahlten, rannten Pintus, Perenia, Loretta und Nuschka zu den rollenden Sofas. Auf magnetischen Gleisen konnte man mit ihnen in die unterschiedlichen wunderschön geschmückten Räume und Säle rollen.



"Alle startklar?", rief Pintus. "Ja", schrien die Mädchen durcheinander, und Perenia schlug vor: "Du als das Geburtstagskind bestimmst, wo wir hinfahren." Und los ging es in das Emmentaler Labyrinth. Auf dem Weg dorthin schoben sie knusprige Hähnchen und Knödel in sich hinein. Der Emmentalerlaib war unvorstellbar groß und man konnte kreuz und quer durch seine Löcher hindurch fahren. Nach einer halben Stunde zogen die Kinder weiter in die Spaghetti-Höhle, von deren Decke meterlange grüne, rote und gelbe Nudeln hingen. Der Boden zwischen den Wegen war mit frischer dampfender Pizza gepflastert. Pintus nahm sich ein riesiges Stück. Als er sich gerade seinen fettigen Mund abwischte, machte er den anderen einen Vorschlag: "Wir können uns heute niemals alles ansehen. Was haltet ihr davon: wir trennen uns kurz und erzählen uns dann, was richtig gut war. Wollen wir uns in einer halben Stunde an der Würstchensäule in der Eingangshalle wieder treffen?" Die Idee fanden alle gut, da die Kinder ja auch ganz unterschiedliche Essensvorlieben hatten. So wollte Nuschka zu den belgischen Pommes-Frites-Bergen im Garten, Perenia fuhr an die 20 Meter lange

Pralinentheke mit dem herrlichen Nougat. Und Loretta wollte in das Turmzimmerchen mit dem schönen Namen "Creme-Torten-Paradies".

Pintus machte sich zum Puddingberg auf. Wenn man durch die Bergstollen fuhr, musste man nur den ausgestreckten Löffel an den Wänden streifen lassen und konnte so ununterbrochen in sich hinein mampfen. Schließlich bekam der Junge Durst und fuhr zu den Safttrögen. Als er gerade zum ausgemachten Treffpunkt rollen wollte, kreuzten Mama und Papa seinen Weg.

"Na, wie gefällt es dir?" wollten sie wissen.

"Es ist einfach toll. Wir bleiben hoffentlich bis heute Abend, oder?", fragte er zurück.

"Ja, ja, keine Sorge. Aber trotzdem werdet ihr es nicht schaffen, euch alles anzusehen. So, aber wir fahren jetzt in das japanische Papierzimmer. Wir wollen noch ein bisschen rohen Fisch essen." Pintus schüttelte es bei dem Gedanken daran. Die Eltern

waren fast um die Ecke gebogen, als sich Mama noch einmal umdrehte: "Übrigens, ihr müsst unbedingt noch in den rosaroten Süßigkeitentempel fahren. Dieser Fresspalast ist berühmt für ihn. Der liegt hinter der Spaghetti-Höhle." Und weg waren sie.

Als sich die Kinder an der Würstchensäule wieder trafen, erzählten sie kurz, was sie alles in sich hinein gestopft hatten und wo es besonders toll war. "Die Eltern meinten, wir sollten unbedingt in den Süßigkeitentempel fahren. Einverstanden?", fragte Pintus die Mädchen und als sie nickten, machten sie sich auf den Weg. Dort gab es wirklich alle Leckereien, die man sich nur vorstellen konnte. Von der Decke hing rosa Zuckermatte herunter, und um die Säulen schlängelten sich grüne Blätter aus Marzipan. Am Boden standen Tontröge gefüllt mit bunten Fruchtgummis, Brausestäbchen, Bonbons und Lollies. Ein antiker Eisenbahnzug aus Stein, dessen Waggons mit Schokolade beladen waren, fuhr kreuz und quer durch den Tempel.

In einer Ecke fanden die vier eine riesige Torte mit zehn brennenden Kerzen. Auf ei-

ner kleinen Fahne, die mitten in der Sahne steckte, stand: „Für Pintus, der heute seinen 10. Geburtstag feiert!“ Daneben lagen sehr viele Päckchen, und Pintus brauchte fast eine Stunde, bis er alle ausgepackt hatte. Das schönste Geschenk war für ihn das Digifon, das er sich schon so lange gewünscht hatte. Mit ihm konnte er alles mögliche aufnehmen und dann wieder abspielen. Außerdem war es so klein, dass man es bequem in der Hosentasche mitnehmen konnte.

Es war ein wunderschöner Geburtstag für Pintus. Doch leider sprachen alle Menschen an diesem Tag ununterbrochen vom großen Volkswiegetag. So war seine Freude über die vielen Geschenke nicht ganz ungetrübt geblieben.

VII

Die nächsten Tage, die Pintus fast alle mit Perenia verbrachte, vergingen wie im Flug. Dann war es aber soweit. Der große Volkswiegetag stand vor der Tür, und es gab keinen Ausweg mehr. Die ganze Nacht hatte Pintus vor Aufregung kein Auge zugemacht.

Beim Frühstück setzte ihm seine Mama einen riesigen Berg Sahnegriespudding vor, auf den sie Butterflocken und Nüsse streute. Danach gab sie ihm noch Rosinenbrötchen mit viel Marmelade und zwei Scheiben Brot mit dick Schokoladencreme oben drauf. Viel geredet wurde heute nicht, denn alle waren nur mit ihrem Essen beschäftigt.

"Kinder, wir müssen los", rief Papa, als es fast zehn Uhr war. Sie wollten rechtzeitig zum Mittagessen zurück sein, denn zum Entenbraten waren ein paar Verwandte eingeladen. Als sie unten auf der Straße waren, spürte Pintus die Freude und die gute

Laune der anderen Menschen, was ihn aber noch trauriger machte. Die Familie musste zwei Häuserblöcke weiter bis zum Schwarzwälderkiersch-Platz gehen, wo schon seit den frühen Morgenstunden gewogen wurde. Auf einer großen schwarzen Tafel standen die bisher besten Wiege-Ergebnisse.

Eine Zeitlang konnte sich Pintus noch in der Warteschlange zwischen Mama, Papa, Loretta und Nuschka verstecken. Nach einer halben Stunde war die Familie an der Reihe, und Papa bestand darauf, dass sein Sohn als erster auf die riesige Waage steigen sollte. Pintus drehte sich noch einmal um und fragte seine Mama: "Muss ich da wirklich drauf? Ich will einfach nicht." Doch sie antwortete: "Es nützt ja nichts, Pintus. Da kommen wir doch alle nicht drum herum." Zitternd und mit weichen Knien stieg er auf die Waage. Doch der Zeiger bewegte sich fast gar nicht, weil er einfach zu wenig wog. Die anderen Menschen schauten neugierig, denn auch sie wussten nicht, was nun passieren sollte. Ruckzuck war einer von der Familie Fettmann heran

gestürmt, um Pintus zu verhaften. Die Fettmanns waren ziemlich berüchtigt. Sie organisierten nicht nur die Volkswiegetage, sondern überprüften außerdem schon seit Generationen, ob auch genug Fett im Essen war. Denn es war strengstens verboten, fettarme Produkte anzubieten. Die Fettmanns blickten stets grimmig drein, waren dunkel angezogen und trugen schwarze Hüte. Mit ihnen war nicht zu Spaß. Daher wurden sie von allen auch Fettmafia genannt. Kein Wunder, dass in der Familie ein übler Konkurrenzkampf herrschte. Wer am meisten Pfunde auf die Waage brachte, wurde zum Boss. Dieses Jahr wurde Opa erstmals von seinem ältesten Sohn abgelöst und der erhielt nun die ehrenvolle Auszeichnung "Fette Sau". So musste er jetzt von allen angesprochen werden, und wehe, jemand vergaß es. Dann konnte er zum Tier werden.

Der Boss der Fettmanns ging sofort auf Pintus zu und sagte streng: "Hier her, Kleiner. Ich muss dich sofort zum Präsidenten bringen, und zwar allein." Mama hielt Pintus

am Arm fest und widersprach entsetzt: "Das geht doch nicht." Doch Herr Fettmann zog am anderen Arm und meinte streng: "Keine Widerworte, verstanden? Sonst gibt es Ärger. Wir gehen jetzt."

Der Präsident wohnte in einer stattlichen Villa mitten in der Stadt. Er aß gerade eine fette Gans mit zehn Speckknödeln, weil er gleich zum Wiegen gehen wollte. Als er Pintus sah, wurde er ganz bleich im Gesicht. "Herjemine, wie sieht denn der Kleine aus. So geht es wirklich nicht. Das ist unmöglich. Ja, wo kommen wir denn da hin. Laut Gesetz 171, Paragraph 19a, bist du zu dünn. Wir lieben nun mal alle nur das Schöne in unserer Schlemmerwelt, und du bist einfach hässlich. Nein, nein, nein. Du hast einen Monat Zeit, um dicker zu werden, sonst werden wir dich verbannen. Diesen Anblick erträgt ja kein Mensch." Er nahm ergriffen von seinen eigenen Wort einen großen Schluck Rotwein und fuhr dann fort: "Herr Fettmann, äh, Entschuldigung, Herr Fette Sau, sie kontrollieren mir das, ja?" Und schon hing er wieder über

seinen Gänsekeulen und schmatzte, was das Zeug hielt.

Völlig eingeschüchtert fragte Pintus leise: "Ja, aber wohin wollen sie mich denn verbannen?" Der Präsident sah kurz von seinem Teller auf und meinte herablassend: "Tja, das wirst du dann schon sehen."

VIII

Pintus musste ganz schrecklich weinen und fand fast den Weg nach Hause nicht mehr, weil vor seinen Augen alles so verschwommen war. Zum Glück waren die Verwandten bereits wieder weg, und die Familie konnte den Jungen in Ruhe trösten. Irgendwann beschloss sein Vater: "Wenn du verbannt wirst, dann gehen wir selbstverständlich alle mit." Die anderen nickten zustimmend, und Pintus fühlte sich nicht mehr ganz so verloren.

Aber dennoch wollten sie nichts unversucht lassen. Pintus Mama, die von Montag bis Mittwoch an der Malzbonbon-Theke im Supermarkt arbeitete, nahm sich vier Wochen Urlaub, um nun ununterbrochen für ihren Sohn die leckersten Sachen zu kochen und zu backen. Jeden Tag gab es Chipsauflauf, Krapfenpyramiden, Bratwurst-Scheiterhaufen, Schinkenröllchen gefüllt mit Majonaise, Marzipanschnittchen mit Schokoguss und Sahncremetorten. Pintus hatte ja schon immer gerne und viel gegessen. Jetzt machte er aber, sobald er von der Schule heimkam, den restlichen Tag fast nichts mehr anderes, und wenn er nachmittags unterwegs war, bekam er ein riesiges Fresspaket mit.

Nach nur drei Tagen war Pintus Mama von dem vielen Einkaufen, Unmengen an Gerichten kochen und Geschirr in die Spülmaschine ein- und ausräumen völlig erschöpft. Sie setzte sich auf einen der Küchenstühle und wandte sich laut seufzend an ihren Sohn: "So Pintus, mal sehen, wieviel du zugenommen hast." Sie zog den Klei-

nen an sich und überprüfte, ob der Hosenbund enger geworden war.

"Das gibt es doch nicht. Die Hose ist wie immer. Dreh dich doch mal." Das tat er und die Mutter hielt sich entsetzt ihre fleischige Hand vor den Mund.

"Was ist denn, Mama, sag schon!" Ihr Arm plumpste nach unten: "Ja ist dir das gar nicht aufgefallen? Deine Hose ist nicht enger, aber fast fünf Zentimeter kürzer geworden." Pintus sah nach unten und bemerkte es jetzt auch. "Uuups, tatsächlich, ich bin nicht in die Breite, sondern in die Höhe geschossen!" Die Mutter holte einen Meterstab, stellte Pintus an den Küchentürrahmen, legte ein Buch auf seinen Kopf, und maß ihn: "Da haben wir es: Du bist sogar sechs Zentimeter gewachsen." Mit einem Bleistift zog sie eine Linie auf den Türrahmen und notierte daneben seine Größe und das Datum. Während Mama sehr nachdenklich da stand, fiel ihr noch etwas anderes auf: "Ja, und was ist mit deinen Fingernägeln und deinen Haaren passiert? Die sind ja auch wie verrückt gewachsen!"

Am nächsten Tag nach dem Mittagessen war Pintus schon wieder drei Zentimeter größer und auch an den folgenden Tagen hörte er nicht auf, in dieser Geschwindigkeit weiter zu sprießen. Jeden Abend nähte ihm seine Mama einen neuen bunten Stoffstreifen unten an die Hose. Die Fingernägel musste Pintus inzwischen morgens, mittags und abends schneiden und seine Haare kürzte Papa jeden Abend auf einen Zentimeter. Bis zum nächsten Morgen waren sie wieder fünf Mal so lang.

Nach drei Wochen war Pintus mit seinen zehn Jahren inzwischen 1,80 Meter groß. Aber das war noch nicht genug schreckliches, was ihm passierte. Denn jeden morgen, wenn er in die Schule ging, stand einer von den Fettmanns vor dem Haus, und sagte ihm grimmig, wie viele Tage noch bis zu seiner Verbannung blieben. Heute war es der Sohn der Fette Sau, der ihm gehässig zurief: "Hey Kleiner, ähm Langer, du hast jetzt nur noch fünf Tage!" Dann verfolgte er den Jungen mit etwa zehn Meter Abstand und während Pintus in der Schule war, lümmelte er vor dem Tor herum.

Vor dem Klassenzimmer standen Händchen haltend Gambro und Tambinia. Seit einer Woche waren sie ein Pärchen und ärgerten Pintus nun mit vereinten Kräften.

"Hey sieh doch, Tambinia, da kommt unser langer Lulatsch." Das Mädchen grinste, so dass ihre dicken Backen wie riesige rote Äpfel aussahen. Verliebt blickte sie kurz Gambro an, wurde dann aber sofort wieder boshaft: "Ist dir eigentlich aufgefallen, dass Pintus von Tag zu Tag häßlicher wird? Und diese geflickten Hosen! Er sieht doch wie ein Hosenringelschweinchen aus, oder nicht?" Die beiden kicherten und während sie ins Klassenzimmer gingen, fragte Gambro übertrieben neugierig: "Na, Telegraphenmast, wie ist denn das Wetter da oben?" Pintus versuchte, einfach nicht hinzuhören, was aber gar nicht so leicht war.

Die Schule war heute glücklicherweise schon sehr viel früher aus, und Pintus wollte wenigstens bis zum Mittagessen den Sohn der Fetten Sau abhängen. Ein Gutes hatte es ja, so groß zu sein: man konnte ziemlich schnell laufen. Ohne lange nachzudenken,

sprintete Pintus die breite Einkaufsstraße hinunter. Als er sich kurz umdrehte, sah er nur einen feuerroten schwitzenden Kopf hinter sich, der laut fluchte. Pintus bog schnell in die Milchgasse ein, in der man bei "Mister Muh" den besten hellblauen Sahnecremeshake weit und breit bekam, lief bis zu deren Ende und weiter stadtauswärts. Erst nach einer ganzen Weile blieb er hinter dem Schiebewagen einer Softeisverkäuferin stehen und sah nach, ob der Sohn der Fettmanns noch hinter ihm war. Nein, er hatte ihn tatsächlich abgehängt. Was war das doch für ein gutes Gefühl. Und da er nicht in Richtung Stadt umdrehen und ihm wieder in die Arme laufen wollte, ging er den Weg weiter. Er schlenderte an riesigen Gemüseäckern mit Kohlköpfen so groß wie Einkaufswagen vorbei und landete schließlich in einem Wald. Noch nie in seinem Leben war er in so einem gewesen und er fand es gruselig einsam, weil man in der Natur ja nie einer Menschenseele begegnete. Und obwohl es schrecklich unheimlich war, fühlte sich alles faszinierend an. Pintus spürte den weichen Waldboden unter seinen Füßen, roch die klare Luft und beobachtete die sanften Bewegungen der

alten Bäume. Wie still es hier doch war und vor allem genoss er es, von niemandem angestarrt zu werden.

Er kam an eine kleine Waldlichtung und das dichte grüne Moos dort war so einladend, dass er sich, obwohl es eigentlich viel zu kalt war, probeweise auf den Boden legte. Sein Fresspaket nahm er als Kopfkissen und beobachtete die Baumwipfel und die vorbeischwebenden Wolken. Und weil das so beruhigend war, schlief er ungewollt ein.

Ein Schmatzen neben seinem Ohr riss ihn aus den Träumen. Er drehte seinen Kopf ein wenig und sah, wie ein Mopsweibchen sein Fresspaket an der Seite geöffnet hatte und sich gerade über eine riesige Wurst hermachte. Pintus war völlig baff, denn er kannte Möpfe nur aus Büchern. Das Weibchen bemerkte gar nicht, wie es beobachtet wurde und weil es so beschäftigt war, wollte Pintus es nicht stören. Nach einer Weile meinte er aber: "Na, endlich satt?" Die Hündin erschrak so, dass sie sich verschluckte

und kräftig husten musste. Sie räusperte sich und sagte dann mit Unschuldsmiene: "Entschuldige bitte vielmals, es ist sonst nicht meine Art, andere zu bestehlen. Aber aus deinem Fresspaket hat es so unglaublich gut gerochen und du kannst dir gar nicht vorstellen, was ich für einen Hunger habe." Dabei seufzte sie und dachte noch einmal genüsslich an die herrliche, so eben verspeiste Wurst.

Pintus starrte sie an: "Du kannst ja reden? Das gibt es doch nicht!" Sie verdrehte ein wenig ihre Augen. "Nur weil wir Tiere nie mit euch Menschen reden, heißt das ja noch lange nicht, dass wir nicht sprechen können. Wir plappern ganz einfach nicht mit jedem." Zufrieden strich sie sich mit der Pfote über den vollen Bauch.

Pintus wußte nicht viel über Hunde und glaubte ihr. Dann fragte er: "Aber sag doch mal, was machst du hier im Wald?" Das Mopsweibchen sah ihn erstaunt an: "Ja, das wollte ich dich auch gerade fragen. Ich habe nämlich in meinem ganzen Leben noch keinen einzigen Menschen gesehen. Außerdem habe ich gehört, die sind so richtig

dick. Das kann man von dir ja nicht gerade behaupten." Pintus musste kurz grinsen, wurde dann aber sofort wieder ernst: "Ja, stimmt schon, aber genau das ist mein Problem. Ich bin zu dünn und in den Wald bin ich nur durch Zufall gekommen. Aber jetzt sag doch: Was machst du denn hier?"

Auch sie wurde ernst, als sie zu erzählen begann: "Es ist schon ziemlich lange her, dass die Menschen alle ihre Haustiere ausgesetzt haben. Bereits meine Urgroßmutter lebte im Wald, ohne ihn je verlassen zu haben. Ja, die Menschen interessieren sich nur für Tiere, wenn sie diese verspeisen können."

Daran hatte Pintus noch nie einen Gedanken verschwendet. "Wie viele Tiere seid ihr denn?", wollte er von ihr wissen. Sie konzentrierte sich und versuchte, die anderen zu zählen. Dann gab sie auf und meinte nur: "Einige. Aber leider sind ja viele in den letzten Jahren gestorben." Als sie dies sagte, zog sie kurz eine traurige Schnute, war aber gleich wieder die alte und fragte Pintus: "Hast du nicht Lust, sie alle kennen zu

lernen?" Der Junge nickte: "Gerne. Was hältst du davon: ich komme morgen gleich nach der Schule wieder her und bringe auch was zum Essen mit."

"Ja, in Ordnung, wir werden da sein." Dann holte Pintus noch die restlichen Sachen aus seinem Fresspaket und legte sie hin: "Lass es dir schmecken. Bis dann."

Am nächsten Tag beim Frühstück fragte Pintus seine Mutter, ob er heute bei den Zirkusleuten Mittagessen dürfe. Sie runzelte nur die Stirn und meinte: "Iss aber auch ja viel. Ich mache mir solche Sorgen um dich. Hier ist dein Fresspaket." Dann drückte sie ihn fest und gab ihm einen dicken Kuss auf die Backe. Vor dem Haus stand heute Oma Fettmann und sagte grimmig: "Du hast jetzt nur noch vier Tage!"

IX

Als die Schule aus war, lief Pintus nicht zum Zirkus, sondern wieder aus der Stadt hinaus. Und wie schon am Tag zuvor hatte auch Oma Fettmann keine Chance, ihn zu

verfolgen. Als er endlich den Wald erreichte, musste er eine Zeitlang suchen, bis er die ausgemachte Stelle wieder fand. Er war gerade dabei, auf einem kleinen rot-weiß-karierten Tuch kalten Schweinebraten, Wurstsalat, in Öl eingelegten Hering und Schokoladencreme anzurichten, als von überallher einige hundert völlig abgemagerte Tiere auf die Waldlichtung kamen: Katzen, Hunde, Meerschweinchen, Hamster, Kanarienvögel und Papageien. Viele humpelten gestützt auf Krücken. Die Vögel, deren Federn stumpf und zerzaust waren, flatterten erschöpft, und zahlreiche Hunde und Katzen hatten so schlimmen Haarausfall, dass richtige Löcher in ihrem Fell waren.

Mit so vielen Tieren hatte Pintus nicht gerechnet. Sie blieben um ihn herum stehen, starrten auf die leckeren Speisen und Wasser tropfte ihnen aus den Mäulern und Schnäbeln.

Das Mopsweibchen trat begleitet von ihrem Ehemann näher zu Pintus. Nachdem sie die beiden einander vorgestellt hatte, schlug sie vor: "Wenn es dir recht ist, Pintus,

würde ich gerne erst den besonders Kranken und Schwachen etwas zu essen geben. Einverstanden?" So machten sie es und in der Zwischenzeit stellte der Junge die Frage, die ihn so sehr beschäftigte: "Wie kann ich euch denn nur helfen?" Das Mopsmännchen zuckte mit den Schultern: "Keine Ahnung, ich glaube, wir sind so ausgehungert, dass uns keine Lösung einfallen will. Hast du vielleicht eine Idee? Es eilt aber, denn allzu lange halten wir es hier im Wald nicht mehr aus. Bald wird es Winter, und wir haben fast nichts mehr zu essen." Als er dies sagte, fingen die anderen Tiere an zu jammern und zu klagen. Die Meerschweinchen bekamen sogar ganz feuchte Augen.

X

Es waren noch drei Tage, bis Pintus wieder beim Präsidenten vorsprechen musste. Gemeinsam saß er mit Perenia, der er von den ausgehungerten Tieren im Wald erzählt hatte, auf den Stufen eines Zirkuswagens und sie überlegten, was sie machen

könnten. Da schlurft der alte Joe mit dem riesigen Buckel vorbei. In der einen Hand hielt er eine große weiße geschälte Zwiebel, in die er gerade biss, und in der anderen Hand ein Stück rohes Fleisch. Als er die Kinder so traurig dasitzen saß, fragte er sie: "Was ist denn mit euch los. Wieso schaut ihr denn so verdrießlich drein?" Als er mit schief gehaltenem Kopf den beiden fest in die Augen sah, musste er ganz plötzlich so heftig niesen, dass sogar der Zirkuswagen wackelte und meinte: "Oh, Tschuldigung. Dann geh ich mir mal eben ein Taschentuch holen." Und wie er so weiter schlurft und der Rotz in seinen Mund lief, hatte Pintus einen Geistesblitz. "Perenia, ich weiß was wir machen. Wir brauchen erst mal eine riesige Menschenpuppe, die aber wirklich wie ein echter Mensch aussehen muss. Alles andere erzähle ich dir später."

Perenia sah ihn nachdenklich an. "Keine Ahnung, wie wir die aufreiben können. Aber lass uns meinen Vater fragen. Der weiß doch immer alles." Und tatsächlich, Herr Dr. Blume konnte sich erinnern, wie Dickilino vor langer Zeit eine Clown-Num-

mer mit einem riesigen unechten älteren Herren eingeübt hatte, der immer einen Salto in einen grünen Wackelpudding machen musste und danach mit dem Kopf nach unten feststeckte. Irgendwo musste diese Gummipuppe noch herum liegen.

Gleich machten sich die Kinder mit Dickilino, der heute als Blutwurst mit Sauerkrautfrisur unterwegs war, auf die Suche und fanden sie schließlich in einem alten Schrank unter lauter bunten Lampions. Jemand hatte die Luft aus der Puppe heraus gelassen, und sie sah jetzt ziemlich zerknittert aus. Dickilino tätschelte sie ein wenig: "Dich habe ich wirklich ganz und gar vergessen. Aber wie du nur aussiehst!"

Zufrieden meinte Pintus: "So, das hätten wir. Danke Dickilino. Und du bringst dann die Puppe morgen Nachmittag zu mir nach Hause und hilfst uns, sie wieder in Form zu bringen? Versprochen?" Der Clown hob die Hand zum Schwur: "Klar, großes Blutwurstehrenwort."

Dann machten sich Pintus und Perenia auf die Suche nach Joe. Eine ganze Stunde

lang liefen sie heimlich hinter ihm her, um sein gewaltiges Niesen auf dem Digifon aufzunehmen, aber er gab keinen Mucks mehr von sich. Sicher hätten sie ihn auch darum bitten können, aber wer kann schon auf Kommando niesen? Jetzt blieb ihnen nur noch eins übrig. Sie mussten warten, bis er seinen Nachmittagsschlaf machte. Endlich verschwand Joe in seinem Zirkuswagen. Als er so laut wie ein Hängebauchschwein schnarchte, warteten sie noch ein bisschen und schlichen ganz leise hinein. Dort war eine unvorstellbare Unordnung. Joe konnte es sich auf seinem Bett gar nicht richtig bequem machen, weil dort so viele Gummibärchentüten herum lagen. Ganz vorsichtig schlichen sie sich an ihn heran und Perenia holte eine riesige weiße Feder aus ihrer Tasche. Als Pintus das Digifon eingeschaltet hatte, kitzelte sie Joe in der Nase, so dass der noch lauter als zuvor niesen musste. Und das Beste war, dass er dabei gar nicht aufwachte.

Vor dem Zirkuswagen hörten sie sich das aufgenommene Niesen an und waren mehr

als zufrieden. Pintus sah auf die Uhr. Es war ziemlich spät geworden, und er musste zum Abendessen nach Hause. Er rannte los, drehte sich nach einem guten Stück noch einmal kurz um und rief laut: "Vergiss nicht, mir morgen die Daumen zu drücken, Perenia." Und sie brüllte zurück: "Ich werde so fest drücken, wie ich nur kann."

XI

Am nächsten Morgen war Pintus noch aufgeregter als am Tag zuvor. Beim Frühstück brachte er wieder fast keinen Bissen herunter, und die anderen sahen sehr besorgt aus. Vor dem Haus stand heute die Fette Sau höchst persönlich: "Hey Kleiner, du hast jetzt nur noch zwei Tage. Morgen Abend bist du fällig!!"

Auf dem Schulweg erzählte Pintus den Zwillingen von seinem gestern ausgedachten Plan. Sie sollten ihm bei seinen Vorbereitungen am Nachmittag helfen, denn Perenia

hatte Training. Seinen Eltern sagte er lieber nichts. Die hätten sich sicher viel zu viel Sorgen gemacht, und so vielleicht alles verdorben. Als die Schule endlich aus war, liefen die Kinder so schnell es ging nach Hause: Pintus voran und die Schwestern keuchend und schwitzend hinterher.

Schon gestern hatte sich Pintus die Telefonnummer des großen Fernsehsenders "Digi-klotz" raus gesucht. Mit zittrigen Fingern wählte er die Nummer und erzählte einem zuständigen Herren: "Hören Sie, mein Opa hat eine ganz schreckliche Grippe und jedes Mal wenn er niesen muss, wackelt das ganze Haus und Opa hat dabei unglaubliche Schmerzen. Und jeden Tag wird es schlimmer."

Pintus wusste, dass er alles sehr überzeugend sagen musste. Als er am anderen Ende der Leitung ein lautes ungläubiges Seufzen hörte, redete er einfach weiter. Der Mann beim Fernsehen blieb misstrauisch, und Pintus wollte schon aufgeben.

Dickilino, der neben ihm stand und das Gespräch belauscht hatte, riss Pintus den Hö-

rer aus der Hand, und brüllte in die Muschel: "Hören Sie, ich bin seit 30 Jahren der Hausarzt des Kranken. Es sieht wirklich ganz schlimm mit ihm aus. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie der beim Niesen wackelt und was er für Schmerzen hat. Ja, und er ist unbeschreiblich dick, fast so wie unser Herr Präsident, und ich habe noch andere so superdicke Patienten, die die gleiche Krankheit haben. Wenn das nicht ein ganz schrecklicher Virus ist! Ich befürchte das Allerschlimmste. Wenn Sie uns nicht glauben, dann rufen wir eben den Fernsehsender 'Alles Bunt' an." Das war eine gute Idee, denn ausgerechnet diesen Fernsehsender schalteten in letzter Zeit sehr viel mehr Zuschauer ein, und ein harter Wettkampf war entstanden. "Also gut," meinte der Herr am Telefon, "ich schicke gleich ein Fernsehteam los."

In der Zwischenzeit hatten Loretta und Nuschka die Puppe vom Zirkus so prall wie möglich aufgepumpt und sie auf das Wohnzimmersofa gesetzt. Dickilino holte aus seinem Schminkkoffer alles nötige, und schaffte es mit ein paar Handgriffen, die Pup-

pe täuschend echt aussehen zu lassen. Dann zogen die Zwillinge ihr einen alten Morgenmantel an, stellten ganz viele Medikamente auf das Tischchen vor sie hin und verteilten überall verschneuzte Taschentücher.

Es dauerte nicht lange, bis das Fernsehteam an der Wohnungstür klingelte. Dickilino, der sich schnell in einen Arzt verwandelt hatte, machte auf. Ein besonders dicker Reporter mit roten kurzen Haaren wollte wissen: "Wo ist denn nun der Patient, Herr Doktor?" Dickilino zeigte in Richtung Wohnzimmer: "Kommen sie bitte mit." Gerade als die Leute vom Fernsehen den Opa näher betrachten wollten, schaltete Loretta, die sich hinter dem Sofa versteckt hatte, das Digifon ein und spielte das gewaltige Niesgeräusch von Joe ab. Im selben Moment piekte Pintus heimlich mit einer spitzen Nadel in die Puppe. Es machte einen unvorstellbar lauten Knall. Der Gummiopa zerplatzte mit gewaltiger Wucht, und das Wohnzimmer sah aus wie nach einem Wirbelsturm. Die Fernsehleute waren so schockiert, dass sie fluchtartig die Wohnung verlie-

ßen und gar nicht bemerkt hatten, dass der Opa nicht echt war. Sie hatten nur noch Angst, sich mit diesem gefährlichen Grippevirus anzustecken.

Pintus und die Zwillinge sahen sich das verwüstete Wohnzimmer an. Die noch immer völlig überdrehte Nuschka meinte schließlich: "Ich hätte nie gedacht, dass wir die vom Fernsehen so leicht täuschen könnten." Als die große Anspannung bei ihr nachließ, fing sie plötzlich so laut zu lachen an, dass sie ihren wackelnden Bauch festhalten musste.

Doch jetzt hieß es, so schnell wie möglich die Wohnung wieder in Ordnung zu bringen, damit die Eltern nichts merkten. Das Ganze sollte eine Überraschung werden.

XII

Nach dem Abendessen mussten sich die Eltern sehr über ihre Kinder wundern, als diese unbedingt die Fernsehnachrichten sehen wollten. Schließlich beschäftigten sie ganz andere Sorgen. Die Mutter hatte bereits die Koffer vom Dachboden geholt, denn morgen Abend sollten sie ja alle verbannt werden. Aber Pintus, Loretta und Nuschka hatten es sich schon auf dem Sofa im Wohnzimmer bequem gemacht und den Fernsehapparat eingeschaltet. Auch Perenia war zu Besuch da.

Die Nachrichtensprecherin mit Schweinchengesicht wirkte sehr nervös und hatte einen auffallend roten Kopf, als sie folgende Meldung vorlas: "Leider müssen wir ihnen mitteilen, dass heute ein lebensgefährlicher Grippevirus entdeckt wurde." Ihre Stimme klang zittrig als sie fortfuhr: "Wir haben den berühmten Forscher, Professor Fettau, ins Studio eingeladen, der uns hoffentlich Genaueres erzählen kann." Ein etwas älterer Herr im weißen Kittel und mit glasigen Augen wurde groß im Bild ge-

zeigt. Mit stotternder Stimme erklärte er: "Äh, äh, ja, ja, da ist heute eine sehr, äh, eigenartige Sache passiert. Einer unserer Mitbürger, äh, ist schwer an einer, äh, Grippe erkrankt. Schon lange musste er immer so heftig, äh, niesen, dass er entsetzliche Schmerzen hatte. An diesem Niesen ist er heute, äh, gestorben. Wir müssen davon ausgehen, dass dieser Grippevirus sehr, sehr, äh, ansteckend ist und dass vor allem die besonders Dicken unter uns betroffen sind." Er sah besorgt in die Kamera, und es schien, dass er keine weiteren Worte mehr finden konnte. "Ja, Herr Professor Fettau-ge, was können wir denn dagegen machen?", fragte die Moderatorin. "Äh, äh, ja, ja, wir müssen alles tun, um dünner zu werden. Und jetzt gehe ich lieber, ich will mich ja nicht anstecken." Er stand auf und verließ das Studio.

Pintus, Perenia und die Zwillinge mussten leise kichern, als sie dieses Schauspiel beobachteten. Die Eltern verstanden ihre Kinder zum zweiten Mal an diesem Abend nicht. Wie konnte man bei einer so großen drohenden Gefahr nur lachen? Jetzt end-

lich erzählten die vier den Eltern alles, und die Familie feierte die ganze Nacht, denn sie ahnten, was nun passieren würde.

XIII

Am nächsten Morgen stand keiner von den Fettmanns vor dem Haus. Überhaupt waren nur sehr wenige Menschen auf der Straße. Am Schultor hing ein roter Zettel: "Wegen einer gefährlichen Grippe ist die Schule für eine Woche geschlossen." Als Pintus, Loretta und Nuschka die Zeilen lasen, kam gerade eine aufgebrachte Lehrerin aus dem Schulgebäude und sagte besorgt zu den Kindern: "Geht schnell wieder heim. Solange man nichts Genaues über diese schreckliche Krankheit weiß, ist es besser, das Haus nicht zu verlassen."

Den ganzen Nachmittag sahen sich Pintus, Perenia, Nuschka und Loretta Sondersendungen im Fernsehen an. Dann, am nächsten Tag, beschlossen sie, die Tiere im Wald zu besuchen und ihnen alles zu erzählen. Sie setzten sich um den Baumstumpf und

nachdem ihre Freunde die Neuigkeiten erfahren hatten, fing ein kleiner Hamster an: "Heute Nacht habe ich geträumt, wie ich mich so richtig voll gegessen habe. Danach konnte ich mich nicht mehr bewegen. Ihr könnt euch ja nicht vorstellen, was ich für einen Hunger habe." Perenia kramte in ihren Taschen und fand natürlich etwas Essbares: "Hier, willst du meine Nussecke futtern?" Als der kleine Kerl ein Blick darauf warf, lief ihm der Speichel aus dem Mund: "Jaaaaaa!", und genüsslich fing er zu knabbern an. Pintus öffnete mitgebrachte Tüten. "Allzu viel ist es nicht, aber sicher besser als nichts", und er legte Getreide, gelbe Rüben, Nüsse und altes Brot zu den Tieren.

Die Kinder sahen zu, wie sich ihre neuen Freunde über das Mitgebrachte her machten. Irgendwann meinte Loretta: "Ich fürchte, wir müssen noch eine Zeitlang warten, bis wir für euch alle ein neues Zuhause gefunden haben. Die Menschen sind noch viel zu sehr mit ihrer Angst beschäftigt, krank zu werden." Die Tiere nickten nur kurz,

denn sie waren nach wie vor kräftig am Kauen.

Pintus, Perenia und die Zwillinge ließen drei Wochen verstreichen und zogen dann jeden Nachmittag los, um neue Frauchen und Herrchen zu finden. An manchen Tagen brachten sie fünf, an anderen nur ein Haustier unter. Heute lief es zumindest bei Pintus gut, denn er hatte es gerade geschafft, einen wunderschönen blauen Kanarienvogel an eine ältere Dame zu vermitteln. Freudig lief er auf die Straße, als er Oma Fettmann von der Ferne erkannte. Neugierig geworden, was die Fettmafia in diesen mageren Zeiten trieb, folgte er zu ihrem Haus. Vor dem Eingang lagen orange Werbezetteln aus und Pintus nahm einen mit.

Später dann, beim Abendessen, fragte er seine Familie: "Ratet mal, wem ich heute begegnet bin?" Die anderen dachten kurz nach und Papa meinte grinsend: "Doch nicht etwa meinem Chef? Seitdem der so wenig isst und weniger Törtchen verkauft, nörgelt er ständig an mir herum. Und heute war er nicht in der Arbeit." Pintus schüt-

telte den Kopf: "Nein, Papa. Ich habe Oma Fettmann gesehen. Und stellt euch vor, die Familie hat sich jetzt in Magermann umbenannt." Pintus kramte den orangen Zettel aus der Hosentasche. "Sie bieten Kurse an, in denen man lernt, wie man beim Essen Fett einspart." Die Mutter nickte: "Ja, davon habe ich auch gehört."

Loretta biss gerade in ihr Tunfisch-Majonäse-Sandwich und fragte mit vollem Mund: "Aber wisst ihr, was noch passiert ist? Alle Fresspaläste haben geschlossen. Die sollen in Fitnesspaläste umgebaut werden." Nuschka nickte: "Ja, stimmt. Die Menschen treiben wie verrückt Sport." Bei dem Gedanken an so etwas Komisches wie Sport musste sie mal wieder laut loslachen.

XIV

Langsam verloren die Menschen immer mehr an Gewicht. Anfangs schlotterten ihre Kleider fürchterlich um ihre Körper und wenn es windig war, wurden sie wie Ballons aufgeblasen. Sobald sie aber nur noch wenig Fett auf ihren Rippen hatten, kauften sie

sich wieder schicke passende Klamotten. Nur eines gefiel ihnen gar nicht: Wenn sie auf der Straße unterwegs waren, wirkten sie jetzt viel unauffälliger als früher und etwas fehlte ihnen. Kein Mensch wusste wie es gekommen war, aber irgendwann fingen sie an, sich mehr und mehr um ihre Haare zu kümmern. Die Frisuren wurden immer höhere kunstvolle Gebilde mit Tunnels, Figuren und Schmuckteilen. Einige bevorzugten hinfrisierte Kirchtürme oder orientalische Kuppeln, andere Wendeltreppen oder Blumenkaruselle. Das Ganze wurde dann knallbunt eingefärbt. Die Frauen schmückten sich mit farbenfrohen Spangen, Bändern und Klammern und die Männer zwirbelten oder flochten passend zu den Frisuren ihre meterlangen Bärte.

Man begegnete sich oft auf der Straße bei einem Spaziergang mit seinem Hund, weil die inzwischen meterhohen Frisuren eine Fahrt im Auto unmöglich machten und diese erst umgebaut werden mussten. Dann unterhielt man sich darüber, wie man sein Haar am besten um fünf Windungen wickelte, was ihnen einen besonders guten Halt

gab, wie man sich nachts bettete, um die Pracht nicht zu beschädigen und was man gegen den gefürchteten Haarfraß tun konnte.

Nur eine kleine Gruppe von Personen wurde zwar auch schlanker, aber nicht so extrem wie die anderen: Perenia, Loretta, Nuschka, die Eltern und die Leute vom Zirkus. Und auf diese neuen Frisuren hatten sie auch keine Lust.

An einem Nachmittag saßen Papa und Pintus auf dem Balkon und beobachteten die Vorbeilafenden. Plötzlich sprang Pintus auf und rief: "Sieh doch, Papa, da laufen Gambro und Tambinia. Das sind die beiden da hinten mit den neongrünen Kaktusfrisuren." Der Vater erhob sich ein wenig, um einen besseren Blick auf sie werfen zu können: "So sehen die also aus, diese Widerlinge. Ganz schön dünn die beiden, was? Ich hätte ja große Lust, eine Wasserbombe auf sie runterzuwerfen." Pintus kicherte. "Ja, ich auch. Wie die mich gequält haben, einfach unglaublich." Aber er hatte gar keine Lust, daran erinnert zu werden und sah sich lieber wieder die anderen Spazier-

gänger an. Nach einer Weile meinte er: "Die Menschen sehen wirklich witzig aus mit diesen ausgefallenen Frisuren. Und was für eine Freude alle daran haben. Aber wieder hat niemand etwas wichtiges erfunden." Papa sah ihn fragend an: "Denkst du immer noch an die Zahnpasta und an die Maschine für die Hausaufgaben? Vielleicht bist du doch der einzige, der das vermisst!" Darüber musste Pintus erst mal nachdenken. Nach dem Abendessen ging er in sein Zimmer und machte sich an die Arbeit. Es dauerte nur ein paar Monate, bis er seine erste Erfindung fertig hatte. Der von ihm entwickelte Zeitschenker war ein Apparat, der einem noch ein paar Minuten schenken konnte, wenn man gerade beim Spielen war und zum Essen musste, oder im Bett lag, und nicht gleich in die Schule wollte. Besonders stolz war er, als er ein Jahr später die Täuschungsmaschine erfand, die den Eltern vormachte, dass das Kinderzimmer aufgeräumt war. In Wirklichkeit lagen aber noch alle Spielsachen herum.

Das Erfinden machte ihm so großen Spaß, dass er fast jede freie Minute damit ver-

brachte. Aber natürlich nur, wenn der Zirkus Schlemmerspass - der jetzt übrigens "Zirkus Dr. Blume" hieß - über das Land tingelte.

Als Pintus endlich mit der Schule fertig war, war er doch noch ein bisschen gewachsen und inzwischen 1,99 Meter groß geworden, was er aber ganz in Ordnung fand. Schließlich erfüllte er sich seinen aller größten Wunsch: Er ging zum Zirkus und heiratete Perenia, die die beste Seiltänzerin der Welt werden sollte. Da das Mopsweibchen und deren Ehemann bei Pintus geblieben waren und inzwischen jede Menge Junge bekommen hatten, trat er mit ihnen jeden Abend in der Manege auf. Die kleinen Möpse waren eine wilde Bande und konnten sehr viele Kunststücke, wie durch brennende Ringe springen oder Handstand mit nur einer Pfote. Weil Pintus jeden Tag lange mit ihnen trainierte, hatte er nicht mehr ganz so viel Zeit für seine Erfindungen, aber er war jetzt nicht mehr zu bremsen. Als nächstes entwarf er ein Nilpferdtrampolin und eine Zuschauermischanlage, die während der Vorstellung immer wieder alle

Sitzplätze kreuz und quer verschob, so dass man dann einen anderen Nachbarn und einen anderen Blickwinkel hatte, denn die neuen Frisuren konnten einem schließlich ziemlich die Sicht verbauen.

Ach ja, und Nuschka machte ein gemütliches Altersheim für Tiere auf. Wie man sich vorstellen kann, wurde dort oft und gerne gelacht. Loretta eröffnete einen Feinkostladen, in dem es die allerleckersten Sachen gab, die sie selbst zubereitete. Sie sah gar nicht ein, sich nur von diesem neumodischen fettarmen Zeug zu ernähren. Das Geschäft ging zwar nicht besonders gut, aber sie konnte davon leben und immer ihre Lieblingssachen essen. Immerhin sah sie regelmäßig ihre Eltern, die ihre besten Kunden waren.

Bevor Pintus mit dem Zirkus mitzog, gab es noch eine Abschiedsparty. Loretta hatte ein riesiges Buffet so wie in alten Zeiten aufgebaut. Das Ganze schmückte sie mit kleinen Würstchensäulen in Erinnerung an Pintus 10. Geburtstag im schönen Fresspa-

last. Der Zirkusdirektor Dr. Blume hielt eine kurze Ansprache und meinte, was für ein schöner Tag heute doch wäre und er ja schon immer spürte, dass Pintus eines Tages ganz zu ihnen käme. Nachdem genug der Worte gewechselt worden waren und alle von dem herrlichen Buffet gekostet hatten, kam der schönste Teil des Abend. Der buckelige Joe spielte auf seiner Geige, und sie alle tanzten die ganze Nacht hindurch: Nuschka und die Tiere aus dem Altersheim, Loretta, die Eltern, Dr. Blume, Dickilino, Pintus, Perenia und ihre Möpse, aber auch die Elefanten und Kamele. Ja, und die Nilpferde tobten sich auf ihrem neuen Trampolin aus.

- Ende -